

Werk

Titel: Serapeum

Ort: Leipzig

Jahr: 1854

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?342672002_0015|log5

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

SERAPEUM.

Zeitschrift

für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und
ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

N^o 1. Leipzig, den 15. Januar **1854.**

Die Dombibliothek von Speier.

Habent sua fata libelli.

Bei dem allgemeinen Interesse, welches sich in der neuesten Zeit dem restaurirten Dom von Speier zuwendet, ist vielleicht auch eine kurze Mittheilung über die Bibliothek dieses Doms und ihre Schicksale so wie die Nachricht von einem Fund aus derselben nicht ganz unwillkommen.

Das Domstift zu Speier hatte nach den übereinstimmenden Ueberlieferungen und Zeugnissen eine treffliche, besonders an alten Werken und Handschriften reiche Büchersammlung¹⁾. Schon Jacob Wimpheling, welcher einige Jahre Vikar und Beneficiat zu Speier war²⁾, erwähnte derselben in seinem

1) Vergl. Geschichte und Beschreibung von Speier (von Mone). Heidelberg 1817. S. 100.

2) Wimpheling war nicht, wie häufig angegeben wird, Domprediger zu Speier, sondern wie er sich selbst in zwei von ihm herrührenden Urkunden von 1488 und 1490 bekannte „vicarius und beneficiarius secundarius altaris SS. Matthaee und Matthiae in crypta.“ Vergl. Acta academ. Theodor. Palatin. Tom. VI. pag. 391. 392. 427.

1486 erschienenen carmen „*Laudes Ecclesiae Spirensis*“¹⁾ in folgenden Versen (281 und 282):

Suggerat ut salem tibi, docta Minerva, sacerdos
Plena stat egregiis bibliotheca libris.

Dieser Bibliothek hatten wie dem Dom selbst schon von vornherein mancherlei Gefahren gedroht, welche sie aber glücklich überdauerte. Bei dem Brand des Doms im Jahr 1450²⁾, der in Folge einer Fahrlässigkeit der Arbeitsleute bei der Reparatur der Orgel entstand, wurde sie mit Mühe, aber wie es scheint vollständig geborgen; die Chronisten erwähnen wenigstens unter den Gegenständen, welche durch den Brand zerstört wurden, nirgends der Bücher, vielmehr berichtet Simonis ausdrücklich: „der zeit was auch grosse sorg und arbeit von wegen der Kirchenzierd, Kleinot und Bücher, die alle in die Thumdechanei getragen worden“ und ebenso lässt sich aus der eben angeführten Stelle aus dem Gedichte Wimpelings entnehmen, dass die Bibliothek damals gerettet wurde, denn schwerlich hätte sie bei einem erlittenen namhaften Verlust schon im Jahr 1486 wieder zu einer *plena egregiis libris bibliotheca* gebracht sein können.

Ein Jahrhundert später (1552) wüthete der Markgraf von Brandenburg, Albrecht genannt Alcibiades, am Rhein-
strom, namentlich auch im Speierschen, verbrannte die Sitze der Geistlichen, Kirchen, Stifte und Klöster, raubte und plünderte. Auch den Dom in Speier wollte er der Zerstörung preisgeben, der Magistrat wusste es aber noch zu hindern; dagegen musste dieser geschehen lassen, dass aller Schmuck und alles Geräthe, die Gefässe der Kirche geraubt, die Glocken herabgestürzt und viel im Innern zerstört wurde. Nach dem Bericht des Simonis³⁾ wurden auch „ettliche Brieff, Bücher und anderes, so man nicht verführen können, auss den behaltern in den garten der Thumbkirchen, so am Dorment

1) Vergl. *Amoenitates literariae Friburgenses*. Ulm. 1776 fascic. II. pag. 174. 175. Abgedruckt ist dieses Gedicht in: *Historische Beschreibung der kaiserlichen Begräbnisse in dem Dom zu Speier* von G. Litzel. Neu herausgegeben von J. M. König. Mannheim 1826. S. 9—30 und in: *Guil. Eysengrein chronologia rerum urb. Spirae gestar. libr. XVI. Diling.* 1564 pag. 14—19.

2) Vergl. die *Speiersche Chronik* in Mone, *Quellensammlung der badi-
schen Landesgeschichte*. Karlsruhe 1848. Bd. I. S. 386. *Eysengrein
ad annum 1450*. G. Bruschius, *epitome de omnibus German. archiepisco-
patibus et episcopatus in: Chronicon Chronicorum ecclesiastico-politi-
cor. collect.* G. Gualtero Belgo. Francofurt. 1614 pag. 889. *Phil. Si-
monis Historische Beschreibung aller Bischöffen zu Speier*. Freiburg
1608. S. 157. J. Geissel, *der Kaiserdom in Speier*. Mainz 1828. Bd. 1.
S. 255. 256.

3) a. a. O. S. 241.

ligt, geworfen und verbrannt.“ — Es scheinen diess aber Bestandtheile des Archivs, das ebenfalls im Dom aufbewahrt wurde, oder zum Dienstgebrauch in der Kirche bestimmte Bücher, und keine aus der eigentlichen Dombibliothek gewesen zu sein, denn von letzterer sagt Simonis ausdrücklich: „Die Liberey (deren Hertzog Ott Heinrich Pfaltzgrave begehrt) wurde in das Teutschhauss getragen und alda eingepackt. Aber weil die Röm. Kais. Maiestät mit einem grossen Kriegsvolck vorhanden und kürtze halb der Zeit stehen blieben und nit verführt worden“¹⁾.

So blieb die Bibliothek vorerst erhalten und wieder einige Zeit unangefochten.

Im dreissigjährigen Krieg hauste Mansfeld in den Jahren 1624—28 in der Gegend von Speier. Die Stadt ward wiederholt von ihm eingenommen, geplündert und besetzt gehalten. Jetzt wurden die harmlosen Bücher der Dombibliothek nicht mehr verschont; die Soldaten Mansfelds rissen die metallenen Beschläge und Schlösser so wie andere Zieraten von den Büchern, zerhieben und zerstachen dieselben. Ohne Zweifel wurden viele dieser Bücher bei diesen Vorgängen zerstreut oder gänzlich vernichtet.

Sechzig Jahre darauf drohte neues Ungemach. Es erfolgte 1689 die Verbrennung und Zerstörung Speiers durch die Franzosen unter Marschall Duras und den unter ihm stehenden General Monclar und den Intendanten de la Fond, wobei jedoch das Archiv, die Bibliothek und andere Kleinodien des Doms noch nach Philippsburg (Udenheim) geflüchtet werden konnten. In der Folge kamen die Bücher wieder nach Speier in ein Lokal neben der Domkirche zurück²⁾. Wann diess erfolgte, vermochten wir nicht zu ermitteln. Wieder ein Jahrhundert später fiel jedoch die Dombibliothek gänzlicher Auflösung anheim. Bei der Verheerung der Stadt Speier durch die Franzosen unter Custine, gegen Ende des Jahres 1793 und Anfangs 1794 war auch der Dom vom 9. bis 19. Januar 1794 der Zerstörung preisgegeben. Ein Augenzeuge, G. Litzel, berichtet darüber³⁾: „Die prächtig vergoldeten Chorstühle, die Bilder der Heiligen, die kostbaren Altäre, die Beichtstühle, die Glocken, die Orgel, die musikalischen Instrumente, die niedliche Taufkapelle, die Bibliothek, das Archivgebäude, die Schatzkammer, die Kapitelstube, die Grabmäler der Fürstbischöfe, der Kreutzgang und die in demselben befindlich gewesenen Kapellen und Grabschriften, und Alles, was sich in und an diesem prachvollen Tempel befand, ward durch die

1) a. a. O. S. 241.

2) Geissel, Kaiserdom Bd. 3. S. 26. 27.

3) Historische Beschreibung der kaiserlichen Begräbnisse, S. 241. Vergl. auch Geissel, Kaiserdom Bd. 3. S. 169 folg.

Hände der Franzosen und ihrer Helfershelfer, unter Hohngelächter und teuflischer Wuth, unter Gotteslästerungen in wenigen Tagen zerstört und zernichtet. Bücher und in dem Archiv noch vorhandene Schriften wurden zum Theil eingepackt und fortgeführt, theils auf der Erde und im Koth herumgeworfen u. s. w.“

Sollten nach dieser Zerstörung noch Bücher in der Dombibliothek zu Speier selbst geblieben sein, so werden solche schwerlich die Heimsuchung durch die commissaires d'évacuation überstanden haben. Die Bibliothek blieb seit dem Jahr 1794 verschwunden. Es ging zwar die Sage, sie sei, besonders der handschriftliche Theil, während der französischen Revolution nach Bruchsal, der Residenz der Fürstbischöfe von Speier, geflüchtet worden; allein diess scheint nicht der Fall gewesen zu sein, wir haben wenigstens nirgends eine beglaubigte Notiz darüber erlangen können. Es hat sich auch unter den bei der Säkularisirung des Bisthums Speier von Bruchsal nach Karlsruhe verbrachten Gegenständen nichts aus der Speierer Dombibliothek befunden und ebensowenig ist etwas davon in die Universitätsbibliothek zu Heidelberg oder Freiburg gelangt. In der Hof- und Staatsbibliothek zu München soll sich nach einer Angabe von Massmann ¹⁾ ein einziger Codex (de dignitatibus imperii) befinden. Massmann glaubt, „dass die Papierhandschriften meist — obschon ein gut Theil sich noch in Landau befinde — zu Patronen nach Austerlitz gewandert und dort den Russen in's Gesicht geschossen worden seien“ ²⁾. Allein alle Versuche, den Trümmern der Speierer Bibliothek und besonders den Handschriften nachzuspüren, blieben ohne Erfolg und bei dem Mangel aller Kataloge vermag man nicht einmal den Umfang und Inhalt derselben zu ermessen. Dass die Sammlung aber sehr reich und werthvoll war, darf nach Allem was darüber überliefert wurde, wohl angenommen werden. Es ist auch bekannt, dass das Domstift in Speier zu allen Zeiten von deutschen Kaisern und Fürsten reiche Widmungen und Gaben jeder Art erhielt.

Es mag daher wohl als ein glücklicher Fund bezeichnet werden, dass endlich einmal nach so viel Zufällen und Schicksalen dieser Bibliothek eine der Handschriften derselben und, wie es scheint, eine ihrer ältesten zum Vorschein gebracht wurde. Von diesem Codex soll nun hier eine kurze Nachricht gegeben und damit zugleich eine bibliographische Berichtigung versucht werden.

Die Chronisten von Speier erwähnen eines Prachtstücks,

1) Die deutschen Abschwörungs-, Glaubens-, Beicht- und Betformeln vom 8. bis 12. Jahrhundert. Herausgegeben von H. F. Massmann. Quedlinburg 1839. S. 30 und 31.

2) Vergl. auch Geissel, Kaiserdom. Bd. 3. S. 172.

welches vom Bischof Gottfried II. von Speier (1168—1178) dem Domstift geschenkt worden. Das älteste Zeugniß darüber befindet sich in dem *Chronicon episcoporum Spirensium* (e bibliotheca electorali palatina) ab año domini 970. usque ad annum 1302 und besagt ¹⁾:

Exstat in Thesauro Spirensis Ecclesiae plenarium ²⁾ auro eboreque conspicuum, quod Praesulis hujus (Godefrid. II.) donum esse testantur inscripti versus sequentes:

Me Godefrid sanctus praesul dedit ecce Mariae. ³⁾
Munere pro tali teneat pia gaudia coeli,
Quo residet Regum Rex omni laude per aevum.

Die übrigen Stellen in den neueren Chronisten lauten:
in Eysengrein ⁴⁾:

Godefridus II. Episcopus Spirensis eligitur. Is Nemetum Cathedrali ecclesiae codicem, vitam et divinam philosophiam Christi Domini Deique nostri, quos quatuor evangelistas vulgus nuncupat, continentem obtulit. Librum auratum atque gemmatum, in quo haec scripta leguntur:

Me Godefrid etc. wie oben.

in Gasp. Bruschius ⁵⁾:

Godefridus Secundus. Dedit Ecclesiae Spirensi insignem Evangeliorum librum auro argento et preciosis gemmis pulchre illustratum cum hac inscriptione:

Me Godefrid etc. wie oben.

in Simonis ⁶⁾:

„Godefridus II. der 41te Bischoff, regiert 10 Jahre. 1168 erwählt, stirbt 1178. Man find gar nichts zu dieses Bischoffs Gedächtniss, allein dass er ein Helffenbeinen Evan-

1) Siehe: *Nova subsidia diplomatica etc.* auctor. Würdtwein. Heidelberg. 1781. Tom. I. pag. 144 sqq.

2) *Missale Plenarium*, nude interdum *Plenarius* vel *Plenarium*, liber ecclesiasticus, in quo Evangelia et Epistolae pleniter continentur. Du Cange glossar. sub voc. *Missale*.

3) Die Jungfrau Maria war Patronin des Doms:

Ergo, beata parens, hanc salva jugiter aedem,
Et defende tuum, virgo beata, locum.

Wimphel. laud. eccles. spirens. V. 321. 322.

4) In dem oben S. 2. note 2 angeführten Werke, ad annum 1168.

5) Ebendas. S. 876.

6) Ebendas. S. 83.

6

gelibuch, mit silber und gold beschlagen, in dem Thum Speier der Mutter Gottes zu Lob und ehren geschenkt hat. Solches ist aus dem verss, der vornen auff gemeltem Buch geschrieben steht und also lautend zu sehen“:

Me Godefrid etc. wie oben.

in Geissel¹⁾:

„Gottfried (II.) schenkte zu Lob und Ehren der Himmelskönigin dem Gotteshause zu Speier ein Evangelienbuch, auf Elfenbein (so!) geschrieben, mit Gold und Silber beschlagen, das auf der Decke folgende Verse trug“:

Me Godefrid etc. wie oben.

in Remling²⁾:

„Unter den Kostbarkeiten des Domschatzes zu Speier sah man ehedem ein Evangelienbuch, mit Gold und Silber wohl beschlagen und mit künstlichen Einlagen von Elfenbein reich verziert, welches laut der auf der Decke desselben eingegrabenen Verse ein Geschenk des Bischofes Gottfried (II.) zur Ehre der Himmelskönigin gewesen sein dürfte.“

Keiner dieser Chronisten hat aber wohl das erwähnte Geschenk gesehen, sondern einer dem anderen nachgeschrieben und Ersonnenes hinzugefügt. In dem jetzt aufgefundenen Codex sind die oben angegebenen Verse auf der zweiten Seite des dritten Blattes eingeschrieben; auf der ersten Seite des ersten Blattes dagegen ist oben zu lesen: Me Godefrid Scae (sanctae) psul (praesul) dedit ecce Marie. Im Uebrigen enthält der Codex weder ein Evangelienbuch noch ein Plenarium, sondern wie der Eingang auf der zweiten Seite des dritten Blattes unter den Dedikationsversen besagt: „Incipit brevis explanatio evangelii secundum Matheum“ in vier Büchern. Die Schrift dieser explanatio sowohl als auch jene der Dedikationsverse ist nicht aus der Zeit Gottfrieds II. (der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts), sondern unzweifelhaft aus dem 10. Jahrhundert; das Buch ist daher nicht von dem Bischof Gottfried II. sondern von dem durch seine Gelehrtheit ausgezeichneten 19. Speierer Bischof Gottfried (960), dem als dem ersten dieses Namens noch keine Unterscheidungszahl beigefügt wurde, und zwar an die alte vor dem jetzigen Dom bestandene von König Dagobert I. ebenfalls zur Ehre der

1) Kaiserdom. Bd. 1. S. 112.

2) Geschichte der Bischöfe zu Speier von F. R. Remling. Mainz 1852. Bd. 1. S. 404.

Jungfrau Maria und des heiligen Stephan erbaute Kathedrale geschenkt worden. — Der Codex hat gewöhnliches Quartformat und besteht aus 133 Blättern feinen Pergaments, ohne Malereien; er ist mit Interlinear- und Randglossen versehen, die, zum Theil in deutscher Sprache, aus dem 11. Jahrhundert herrühren. Diese Glossen haben bei dem neuen Einband, welchen der Codex in der Folge sichtbar erhalten hat, etwas gelitten und sind am Rande theilweise weggeschnitten. Der gegenwärtige Einband ist von Holz mit braunem Leder überzogen, an den Ecken jetzt nur mit Messing beschlagen und hat zwei messingene Schliessbänder. An der hinteren oder unteren Decke dieses Einbandes waren Zieraten eingesetzt, sie sind aber ausgebrochen und es befindet sich nur noch unten an der linken Ecke ein aus Elfenbein geschnittener geflügelter Löwe mit dem Nimbus um den Kopf und in den Vorderfüssen ein aufgeschlagenes Buch haltend; diese Figur ist eine sehr alte Arbeit von jetzt ganz vergilbtem Elfenbein, etwas beschädigt und, da die Zieraten sonderbarer Weise nicht auf dem Aufschlagedeckel, der nur messingene Buckeln hat, sondern auf dem Unterlagedeckel angebracht waren, abgeschliffen; ohne Zweifel stellt die Figur den Löwen des Evangelisten Markus vor und sind in den übrigen Ecken die Attribute der drei anderen Evangelisten eingesetzt gewesen. Auch sonst trägt der Einband des Buches noch Spuren gewaltsamen Angriffs an sich.

Hiernach sind die Angaben der Chronisten über die Zeit der Widmung und den Inhalt des Codex zu berichtigen; was den Einband betrifft, so kann über die Pracht des ursprünglichen, wie sie die Chronisten schildern und deren das Buch schon bei einem früheren Angriff beraubt worden sein muss, nichts weiter gesagt werden; auch die in dem gegenwärtigen neueren Einband eingesetzt gewesenen alten Zieraten von elfenbeinernem Schnitzwerk scheinen zuletzt ebenfalls als Beute von Soldaten ausgebrochen worden zu sein.

Möchte es gelingen, noch andere Codices der alten Speierer Domsammlung aufzufinden! Hoffnung ist freilich wenig dazu vorhanden; um so merkwürdiger bleibt es daher wohl, dass gerade der einzige, dessen in den Chronisten Erwähnung geschieht, nach so langer Zeit im Privatbesitz aufgetaucht ist.

1) Remling in dem eben angegebenen Werke. Bd. 1. S. 258.

Die Propaladia des Bartolomé de Torres Naharro.

Wünschenswerth wäre, in Bezug auf diesen alten spanischen Comödiendichter vor Allem über Zweierlei in's Klare zu kommen, und deshalb sei die Sache hier in Anregung gebracht.

Zuvörderst: Giebt es wirklich eine in Rom 1517 erschienene Ausgabe? v. Schack, Geschichte der dramatischen Litteratur und Kunst in Spanien, I, S. 181 sagt, die einzige Notiz, die er von dieser ungemein seltenen römischen Ausgabe gefunden habe, sei bei Moratin, der sie selbst besessen zu haben versichere (*Origenes del teatro español*), und bemerkt, Naharro habe in Neapel einen Wiederabdruck der Propalladia besorgt, der die nämliche Jahrzahl, wie die römische Ausgabe, trage. Ticknor, spanische Uebersetzung, Madrid 1851, tom. I, pag. 310, der sich auf Ebert mit beruft, nimmt an, es gebe gar keine römische Ausgabe. Die spanischen Uebersetzer Ticknors sagen pag. 531 in den Zusätzen: „Da wir zufällig Moratins Exemplar, das jetzt der auserlesenen Büchersammlung des D. José María de Alava angehört, vor uns liegen haben, so wollen wir es kürzlich mustern. Es ist in Folio, mit gothischen Lettern in zwei Spalten gedruckt und auf dem Titelblatte heisst es: „Propalladia de Bartholomé de Torres Naharro, dirigida al Illmo. señor: el S. Don Fernando Davalos de Aquino, marqués de Pescara, conde de Corito, gran Camarlengo del rey de Nápoles. Contiénense en esta Propalladia tres lamentaciones de amor, una sátira, onze capítulos, siete epístolas, *Comedia Seraphina*, *Comedia Trophea*, *Comedia Soldadesca*, *Comedia Tinellaria*, *Comedia Imenea*, *Comedia Jacinta*, Diálogo del nacimiento, una contemplacion, una exclamacion, al hierro de la lança, á la Verónica. Retracto, romances, canciones, sonetos, *Comedia Aquilana*.“ Dem Buche fehlen am Ende Blätter und so ist nicht mit Bestimmtheit auszumachen, wo es gedruckt sei. Der Umstand, dass sich darin die zwei italienischen Sonette nicht befinden, veranlasste ohne Zweifel in Moratin den Glauben, der Druckort sei Rom; zugegeben aber auch, dem sei so, so würde doch diese Ausgabe keineswegs, wie Moratin behauptete, auch die erste der Propalladia sein, welche „Juan Pasqueto de Sallo Donnerstag den 16. März 1517“ besorgte¹⁾.

1) Bei dem gar sehr und wohl begründeten Misstrauen in Ticknors und seiner Uebersetzer Zuverlässigkeit ist auch hier zu fragen, ob diese

Wir neigen uns eher zu der Ansicht, dass diess eine zweite, in Neapel veranstaltete Ausgabe war, und dazu bewegt uns die Beschaffenheit des Papiers und des Drucks, die in beiden Ausgaben dieselben zu sein scheinen.“ — Die folgenden Ausgaben sind: Sevilla 1520, 4., 1526 fol., auch die Comedia Calamita enthaltend, 1533, 1545, 4to, Toledo 1535, 4to, Amberes s. a. 12mo, Madrid 1573 durch die Inquisition (schon vor 1562) verstümmelt. Noch ist zu bemerken, dass Johann Nicolaus Böhl de Faber in seiner Floresta de rimas antiguas castellanias, Hamburgo 1821 und 1823, auch nur die neapolitanische Ausgabe von 1517 anführt. Ticknor giebt die Ausgabe zu Sevilla v. J. 1533 als Folioausgabe, seine Uebersetzer als Quartausgabe an, keiner von ihnen erwähnt das päpstliche Breve, das, als von Leo X. KL Aprilis 1517 pontificatus nostri anno quinto, sich vor der ersten Ausgabe, v. Schack I, S. 181, befindet, und das auch darum der Beachtung werth wäre, weil Leo X. die Jahre seines Pontificats von seiner Krönung 11. April 1513 (erwählt 15. März) zu datiren pflegte.

Zweitens: Ist die vorhandene Antwerpener Ausgabe im Druck vollständig erschienen? Daran zu zweifeln, giebt das auf der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden befindliche Exemplar Veranlassung, dessen Titel lautet:

Propaladia | de Bartolome de Torres Na-|harro/ nueua-
mente core-|gida y enmendada. | — ¶ Lo que enella se
contiene se | vera en la pagina si-|guiente. Nun ein kreisrun-
des Medaillon mit vier verzierten Handhaben, worin zwei
Fischreihler im Kampf hart an einander sich über einem Was-
ser, an dessen Ufer links ein Kastell liegt, einen Fisch aus
den Schnäbeln zu reissen suchen. Darunter ¶ En Anuers
en casa de | Martin Nucio. — Da i. J. 1558 schon Martin
Nucio's Wittwe druckte, so muss diese Ausgabe, die in Duo-
dez und mit gothischen Lettern gedruckt ist, noch vor jenem
Jahre erschienen sein.

Auf der Rückseite des Titels: Contiene esta Propaladia.

Tres lamentaciones de amor.
Una satira
Onze capitulos.
Siete epistolas.
Comedia Seraphina.
Comedia Ophæa. (d. i. Trophea.)

Titel genau wiedergegeben sind. Wenigstens fällt der 16. März 1517 nicht den Donnerstag, sondern den Montag. Wäre es also der 26. März und eine X ausgefallen?

Comedia Soldadesca.
 Comedia Tinelaria.
 Comedia ymenea.
 Comedia Jacinta.
 Dialogo del nascimiento
 Una contemplacion
 Una exclamacion
 El hierro dela lança.
 Ella veronica
 Retrato. Romances.
 Canciones. Sonettos
 Las otras obras anadidas del
 dicho autor
 Comedia Calamita.
 Comedia Aquilana.

Blatt 2f ij, denn das Buch hat Signaturen und Custoden (reclamos), aber keine Seiten- oder Blattzahlen, folgt Naharro's Widmung an den hochberühmten Fernando Dávalos, marqués de Pescara, der sich 2f iij b ein Wort an die Leser anschliesst. Ticknor I, pag. 309 f. sagt nur: Sus obras, dedicadas a un noble caballero español, llamado D. Fernando Dávalos, muy amante de las letras, y esposo de la célebre poetisa Victoria Colonna, u. s. w. Ausser der Widmung selbst, worin Naharro der kriegerischen Verdienste Fernandos seit dessen 22. Lebensjahre, seines Vorfahren des hl. Thomas von Aquino, seiner Gemahlin Victoria, seines Schwiegervaters Fabricio Colonna, seiner Tante der Herzogin (Constanze) von Francavilla, die ihn erzogen hatte, gedenkt, vergleiche man aber auch Paul Jovius, Mariana libro XX, cap. 12. 15. 16. XXI, 9. 16. XXV, 5. XXVI, 10. 16. XXVII, 18. XXX, 7. Miniana libro VI, cap. 1. Ariost im Orlando furioso, canto 37, 18. 46, 9. 26, 52. 33, 53. — Daran schliesst sich (2f vij) der lateinische Brief des Mesinerius. J. barberius (nicht aber Juan Baverio Messinerio, wie Ticknor I, p. 309 hat) aurelianeñ. Spectatissimo. B. ascensio Parisieñ. poete egregio preceptori suo. S. aus Neapel vom 26. Februar Ex palatio illustrissimi domini mei D. ducis de Nerito. an, worin er des Publii Fausti regii poete, den er grüssen lässt, gedenkt und über Naharro's Lebensumstände, Gestalt, Sitten und Leistung sich ausspricht, auch bemerkt, Naharro von Rom weg postremo portubus insperate derelictis, Neapolim expectatus appulit. Ubi hanc Propalladium illustrissimo D. Marchioni de Pescara merito editam in lucem emisit. Ueberbringer des Briefs an den bekannten Pariser Drucker, den Flamänder Josse Bade d'Asc, der auch Dichter und Gelehrter war, war Arundo. Vergl. L'origine de l'imprimerie de Paris etc. Par le Sieur André Chevillier etc. A Paris 1694. 2. Chapitre III. pag. 136 ff.

Ueber den Schreiber des Briefes fehlen zugänglichere Nachrichten.

Nach (Q viij), und zwar auf der Rückseite steht dasselbe Medaillon, wie auf dem Titel, dann folgen zwei leere, noch unaufgeschnittene Blätter, und nun kommt ein neues Titelblatt: *Segūda parte dela Propaladia de Bartolome de Torres*. — Darunter das Medaillon. — *Impressa en Anuers en casa de Martin Nucio*. Darauf beginnt mit der Signatur *X ij* die *Comedia ymenea*. Mit der Signatur (Y viij) endet, und zwar auf deren Rückseite, mit dem Worte *Sinis*, das Exemplar.

Die vorn im Inhaltsverzeichnisse verheissenen *Comedia Calamita* und *Comedia Aquilana* fehlen.

Torres Naharro verdient es, dass ihm und seinen Werken eine tiefer gehende Aufmerksamkeit zu Theil werde, als sie bei Ticknor und seinen Uebersetzern ersichtlich ist, wenn ihm auch, der bisher als Urkomödiendichter Spaniens gegolten hat, jetzt der Salmantiner *Lúcas Fernandez* mit seinen i. J. 1514 gedruckten *Farsas* den Vorrang der Zeit nachnimmt; Ticknor I, pag. 575. Denn es ist unrichtig, wenn Ticknor I, pag. 310 sagt, unter den *lamentaciones* befindet sich eine auf den Tod König Ferdinands des Katholischen v. J. 1516; wohl aber ist eine Romanze da, gleich die erste, Blatt D iij. Wenn es pag. 320 heisst: „Auch giebt Naharro zu verstehn, dass eine grosse Anzahl Geistlicher der Aufführung seiner Comödien, wenigstens Einer derselben, beiwohnte,“ so ist doch wohl nicht zu erwarten, dass man diess aus dem *Intróito* der *Comedia Trophea* geschlossen habe, wo Blatt F ij gesagt wird:

No me daba el corazon
por sant pego
que vernian á este juego
tanta gente; juriamí,
toda lligreja está aquí,
que no marra sono el crego.

D. i. die ganze Kirchfahrt ist hier versammelt und es fehlt weiter Niemand als der Pfarrer. *Marra* heisst eigentlich: geht in der Irre, und ist absichtlich gebraucht.

Trotz des italiänisch geschriebenen Sonnetts an Leo X. — der Sonnetts sind überhaupt drei, alle italiänisch, — und einzeln ausgesprochenen Lobes für diesen Pabst muss Naharro zu den Anfechtern römischen Wesens gerechnet werden; vgl. *Capítulo iij*, und sonst.

Dass Naharro Geistlicher gewesen sei und wegen einer verfassten Satyre aus Rom habe flüchten müssen, ist unbe-

gründete Vermuthung. Sicherer scheint, dass er noch jung war. Gewiss ist, dass er in Diensten des Fabricio Colonna stand, denn er sagt es selbst. — Die Probe, welche bei Ticknor I, p. 308 f. aus der Hymenea, jorn. 3., Blatt S vj f. mitgetheilt wird, ist ungenau.

F.

Zusatz zu Serapeum 1853. No. 13. S. 197—207. das vaticinium Lehninense betreffend.

Da es einmal gilt die Handschriften des berüchtigten vaticinium Lehninense aufzusuchen und zu würdigen, so wird es dem Unterzeichneten gestattet sein, in nachstehenden Zeilen einen kleinen Beitrag zu geben. Die königl. Bibliothek zu Dresden besitzt einen Papiercodex in Folio (H. 13.), welcher, einer auf der Rückseite des ersten Blattes befindlichen Notiz zufolge, „aus der Bibl. und Auction des Berlinischen Geheimen Staats- und Kriegsraaths Sweikard Wenrichs 1747“¹⁾ stammt, auf 352 paginirten Seiten eine Sammlung von allerlei zur Kirchen- und Reformationgeschichte der Mark Brandenburg gehörigen Nachrichten, untermischt mit Actenstücken, aus dem 16. und 17. Jahrhundert enthält, und jedenfalls im Anfange des 18. Jahrhunderts geschrieben ist. An der Spitze steht S. 1—3 in 100 Versen das Vaticinium unter der Ueberschrift: *Vaticinium | Fr. Joan. Hermanni | Monachi in Lehnin | ex libro Mystico (sic) | cum notis | Alphonsi des Vignoles.* Am Rande des Textes sind abweichende Lesarten, wie es scheint, von der Hand des Alph. des Vignoles selbst († 1744) geschrieben beigefügt, ohne jedoch die Handschrift, welcher sie entnommen, zu nennen, ferner die Namen der Regenten, auf die sich der Inhalt beziehen soll. S. 4—17 folgen: „Remarques, anfangend mit den Worten: *La pretendue prophetie de Lehnin, que Mr. de Stapff me communique lundi dernier, m'apparu etc. in Form eines Schreibens, datirt le 6 Mars 1711*“²⁾. Sodann S. 17—23 die deutsche Uebersetzung des

1) Der letztere Name ist durch einen Dintenfleck unleserlich geworden, und beruht auf Vermuthung.

2) Das Schreiben beginnt mit den Worten: *Je vous avoue, Monsieur, que la prophetie, que vous m'avez fait l'honneur de me communiquer, m'a paru d'abord, et me paroît encore fort suspecte, tant parce qu'on l'attribue, que parce qu'on ne dit pas de quel espece de Mst on l'a tiré.* — Schluss: *Vous savez, Monsieur, que j'avois fait les remarques prece-*

Vaticiniums von Becmann, wovon der erste Vers im Serapeum S. 201 angeführt ist, hier jedoch mit einigen Verschiedenheiten. Dem Anfange dieser Uebersetzung gegenüber steht am Rande folgende Note von einer andern Hand: „L'an 1697 feu Mr. de Schoenhausen me montra un exemplaire de cette pretendue prophetie. Cet exemplaire me parut ancien plus de cinquante ans. M. V. L. C.“ Es folgen hierauf S. 23—24. Ex litteris Domini de Stapff ohne Datum, und endlich S. 25—34. Notae J. C. Becmanni in Vaticinium Lehninense Hermanni Ord. Cisterciens. Der übrige Theil der Handschrift S. 34—352 gehört nicht hierher.

Wenn Hr. Dr. Heffter im Serapeum sagt, dass das Vaticinium „nur am letzten Decennium des 18. Jahrhunderts“ gefertigt sein könne, so liegt hier wohl ein Schreibfehler zu Grunde, indem es entweder anstatt „letzten“ ersten heissen sollte, oder anstatt des 18. Jahrh. das 17. gemeint war, denn es werden ja von ihm selbst später zwei Handschriften der königl. Bibliothek zu Berlin angeführt, welche „der Schrift nach dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts angehören.“ S. 198. Aber die aus dem Dresdner Codex entlehnte und von dem Unterzeichneten oben mitgetheilte Note des durch M. V. L. C. sich bezeichnenden Schriftstellers würde wenigstens auf die zweite Hälfte des 17. Jahrh. als Abfassungsperiode zurückweisen. Dass durch diese vier Buchstaben niemand anders bezeichnet werden sollte, als Matherin Veyssiere la Croze († 1739) ist nicht zu bezweifeln, weshalb auch Val. H. Schmidt in seiner Schrift: die Weissagung des Mönchs Hermann von Lehnin. Berl. 1820. 8. S. 31, wo er die fragliche Note wörtlich ins Deutsche übersetzt und einem gedruckten Aufsätze als Nachschrift angehängt anführt, diesen Gelehrten vollständig als Urheber derselben nennt. Dass der Dresdner Codex in Berlin nach dem Jahre 1711 geschrieben ist, leidet keinen Zweifel; dass er durch die Hände von des Vignoles und La Croze ging, thun die Randbemerkungen dieser beiden Gelehrten, eigenhändig geschrieben, dar. Darf man aber wohl glauben, dass ein La Croze in der Bestimmung des Alters einer solchen Handschrift sich sollte sehr geirrt haben?

Es bleibt noch übrig, die verschiedenen Lesarten unseres Manuscripts anzugeben, wobei der Abdruck des Textes bei Schmidt a. a. O. S. 18—23 zu Grunde gelegt werden soll.

dentes dans les cours de la semaine passée, uniquement pour servir de sujet à nos conferences familiaires; ainsi il est moralement impossible, que je n'y aye fait plusieurs faictes, que vous y remarquerez, avant que de laisser voir cet escrit à d'autres, ensuite de m'en avertir, afinque j'en profite moi même. le 6. mars 1711.

Vers.		Beigeschriebene abweichende Lesarten.
2.	Quas (Schreibfehler des Copisten)	
3.	. . . . .	(splendet in igne)
5.	. . . . .	(tuae)
6.	quod — cernet (cernit corrigirt)	
7.	aut	(quo — cernis)
11.	tenor, (darüber geschrieben) decus	(al. terror, terrae)
12.	ruit	(magna rues)
13.	cadis (corrigirt cades)	(cadet — venit)
16.	Ac — exclusus	
17.	Chorini doch nicht durchgängig, späterhin auch Cor.	
19.	panem (Schreibfehler)	
20.	altera	
26.	duorum (Schreibfehler)	decorum
27.	deft (Schreibfehler)	(ne — desit)
28.	inclute	(Et — inclita)
30.	ovibus (civibus)	
31.	longinqua	
34.	vastabunt — vetabunt.	(restabunt)
35.	Succedet — tollens darübergeschrieben t	
36.	Non faciens darübergeschrieben t—	(fuscum)
37.	saevisque	sortisque item sortisque
38.	succedit	
39.	. . . . .	vis
40.	. . . . .	posset
41.	vos o (darübergeschrieben fratres)	
42.	curat	
44.	natis (darübergeschrieben v)	
45.	Quid dum, das d des ersten Wortes durchstrichen	
47.	Infert et	
48.	contecta	
53.	Heu (Ite, iste) meus, heu populus	
54.	veniet nova qua	
56.	Insipiens corrigirt incipiens.	
57.	sat darübergeschrieben est	
59.	loco linquit honesto.	
60.	ex urbe die Präposition ex darübergeschrieben, aber wieder ausgestrichen.	
65.	ICTum	
68.	est princeps	
69.	multos darübergeschrieben nullos	
71.	Et sequitur t ausgestrichen und x darübersetzt	
72.	Tunc	
73.	sub magno	
82.	. . . . .	(poterit refingere)
84.	claudere	elegere, credere

Vers.		Beigeschriebene ab- weichende Lesarten.
85.	imitatus Schreibfehler	
86.	robur est menti	
89.	Natus unterstrichen	Nothus
94.	Israel (hic et) infandum	
99.	splendescit	

Es wäre demnach unser Exemplar jedenfalls dasjenige, wovon in der Zeitschrift für Geschichte Bd. 6. S. 435. nach Oelrichs die Rede ist.

Dresden.

E. G. Vogel.

Bibliothekchronik und Miscellaneen.

Prof. Dr. Tischendorf hat der Universitätsbibliothek zu Leipzig mehrere auf seiner letzten orientalischen Reise gemachte werthvolle Erwerbungen zum Geschenk gemacht, nämlich: 1) an griechischen Handschriften: a) 3 vollständige Reden Gregors von Nazianz, 41 Bl. Pergament aus dem 12. Jahrh., fol., b) 38 vollständige Aufsätze, wie sie in den Menaeis oder griechischen Actis Sanctorum stehen, 10 Bl. Perg. in gross fol., aus dem 11. Jahrh. c) Vermischte Abhandlungen, wie über das Augusteion zu Konstantinopel, die grösstentheils aus Johannes Lydus geflossen zu sein scheinen, 7 Bl. Perg. in 4., aus dem 10. Jahrh., d) 2 Pergamentblätter in klein folio mit der Uncialschrift des 7. Jahrh., wahrscheinlich Bruchstücke eines verloren gegangenen patristischen Werkes, e) 4 Blätter kirchlich-musikalischen Inhaltes; 2) Verschiedene syrische Fragmente unter 9 Nummern, deren 3 auf Pergament und von beträchtlichem Alter sind. Von den 3 letzteren gehören 4 Folioblätter einem mystisch-allegorischen Commentar über das Hohe Lied an, 4 andere enthalten 3 Capp. des Evangeliums des Marcus nach dem Peschitthotexte, und 4 andere betreffen das Verhältniss eines Heiden zu Nisibis, der mit einer Christin in gemischter Ehe lebte. 3) Drei alte Pergamentblätter mit dem äthiopischen Texte mehrerer Psalmen. 4) Zwei armenische Fragmente auf Pergament von sehr hohem Alter, darunter 4 Blätter Palimpsest. 5) Drei arabische Fragmente, deren zwei muthmasslich aus dem 10. Jahrh. stammen, eins mit einem Fragmente einer noch unbekanntes Evangelienübersetzung, das andere mit apokryphischen Traditionen über den Evangelisten Marcus und sein Evangelium. 6) Ein vollständiges karaitisches Ritualbuch und

einen karaitischen Midrasch (Tradition) über Moses, beide arabisch, mit hebräischen Buchstaben geschrieben, und mehrere Aehnliche. 7) Sechs neuerdings in Oberägypten durch einen Griechen, Namens Garofalo, in uralten Sarkophagen aufgefundene Papyrusrollen. Zwei derselben sind von beträchtlichem Umfange; eine ist mit hieratischer Schrift belegt, eine mit Hieroglyphen; vier andere sind wohl koptisch. Sie sind sämmtlich noch nicht näher geprüft worden; die zwei zuerstgenannten sollen sogenannte Todtenbücher enthalten. 8) Sechs leinene Mumienbinden, sämmtlich mit hieratischen Schriftzügen belegt, mehr oder weniger vollständig, aus den neuesten Ausgrabungen bei Sakkara und Memphis gewonnen. 9) Dreissig Papyrusblätter in klein Quartformat, mit griechischen Schriftzügen beschrieben, wohl aus den ersten christlichen Jahrhunderten. Ebenfalls aus den neuesten Ausgrabungen bei Sakkara und Memphis. (L. Z.)

So eben ist — ein gewiss höchst interessanter Beitrag zur alten Geographie — ein Abdruck der Handschrift der Leipziger Stadtbibliothek Num. (des gedruckten Kataloges) LXXXIX. unter dem Titel: „Die Kosmographie der Istrier Aithikos im lateinischen Auszuge des Hieronymus, aus einer Leipziger Handschrift zum erstenmale besonders herausgegeben von Heinrich Wuttke. Leipzig 1853.“ 8., mit Prolegomenen erschienen.

Etwas über die neuesten päpstlichen Bücherverbote in Bezug auf England findet sich im Athenäum 1853. Num. 1332. S. 564.

Ebendasselbst S. 564 findet sich eine Notiz über die Bibliotheken einiger Collegien und Schulen.